

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1,00 Mark, vierteljährlich  
2,80 Mark, durch die Post 4,50 Mark  
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
außenen Zeitungsergebnisse unter  
Saale-Zeitungsbelegungen. Für an-  
rechnung eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.  
Zentrum der Geschäftsleitung Nr. 1149,  
der Zeitungsverteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

# Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Abend-Ausgabe.**  
Kategorie  
werd. A. 70sp. 38mm dr. Koloniel-  
zelle oder deren Raum mit 40 Pf.  
berechnet u. in unseren Annahme-  
stellen u. allen Postämtern werden  
angenehmen. Reklamieren die 20 mm  
breite Zeile 1,25 Mk. Tages-  
annahmegebühr von 11 Uhr  
für die Sonntag-Dr. abends  
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-  
lässig, müssen schriftlich erfolgen.  
Schlussfrist: Freitag. Erscheint  
tägl. 2 mal. Sonntags 1 mal. Erscheint  
u. Haupt-Geschäftsstelle Halle,  
Neue Promenade 1a, Gr. Braun-  
hofsstr. 17. Neben-Geschäftsstelle:  
Magd. 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 524.

Halle, Donnerstag, den 7. November.

1918.

## Die weiteren Bewegungen im Westen.

Wirksamer Widerstand unserer Truppen. — Die letzte Entwicklung der Lage in den Schleswig-holsteinischen Hafen- und Seefäuden. — Ruhe und Ordnung bleiben aufrecht erhalten.

### Amtlicher Bericht der Heeresleistung.

Großes Hauptquartier, 7. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Dünaburg stießen Franzosen über die  
Scheide. Im Gegenangriff warfen wir sie zurück. Zwischen  
Scheide und Die löste der Feind die plangemäße Fortschrit-  
tung unserer am 4. November eingeleiteten Bewegungen  
durch heftige Angriffe zu verhindern. Der Schwerpunkt ihrer  
Angriffe lag nordöstlich von Valenciennes, südlich der nach  
Wassyl führenden Straße, bei Bayay und bei Aulnoye an der  
Sambre. In schwersten wechsellöbigen Kämpfen hielten unsere  
Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Der Feind stand  
am Abend bei Canteleers, am Westrand von Bayay — südlich  
von Aulnoye — westlich von La Chapelle. Zwischen der Die  
und Aulnoye hat der Gegner die Linie Verdun—Aulnoye erreicht.  
Weiterwestlich von Aulnoye hat er die Aulnoye überschritten und  
stand am Abend in Linie Woffgang—Aulnoye—Borcin und  
nördlich von Toulcoeur. Zwischen Aulnoye und Aulnoye folgte  
er bis Wendresse und Monzon.

Als dem Offizier der Maas setzte der Amerikaner seine  
heftigen Angriffe fort. Es gelang ihm, seinen Westrand  
südlich von Dun zu erweitern. Wir brachten den Feind an  
den Westrand östlich von Monzon und Juncieuz an  
Stehen. Deßhalb von Dun hat die bewährte Bandenbur-  
genische 228. Infanteriebrigade ihre Stellung voll behauptet.  
Der Erste Generalquartiermeister Groener.

### Der Wert deutscher Bergwerke als Grundlage für die Entschädigungsfrage.

Genf, 7. November. (Eig. Drahtnachricht.) Entschä-  
digungsschritte schätzen den Wert der deutschen Bergwerke  
auf 200 Milliarden Pfund Sterling. Sie sind der Ansicht,  
dass auf dieser Grundlage die Zahlung von Entschädigungen  
durch Deutschland in jeder Höhe möglich sei.

### Beratungen der Mehrheitsparteien.

Berlin, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.)  
Heute vormittags fand die Vertreter der Mehrheitsparteien  
zu einer interfraktionellen Sitzung im Reichstag zusammen-  
getreten.

### Der Ausfall der Wahlen in Amerika.

New York, 7. November. (Eig. Drahtnachricht.)  
Die demokratischen Wähler New York geben an, dass die  
Republikaner im nächsten Kongress die Mehrheit haben werden.  
„New York Times“ meint, dass die Republikaner im  
Senat eine Mehrheit von vier und im Repräsentantenhaus  
eine Mehrheit von 19 Vertretern haben werden.

### Der kommende Kampf um die Kolonien

Auch Wilson soll deutsche Kolonien rauben.  
Wien, 7. November. (Priv. Telegramm.) Die „Köln.  
Vollzeitung“ meldet aus Genf: Die letzten Derbiden aus Lyon  
meldden: Die Ansicht Kaiser Kreier betrifft die englischen  
Kolonien sehr heftig, dass Wilson vorläufig die englischen  
Annohmschüben bekämpfe. Das Wort „Revolte“ schließt:  
England will Amerika bestimmen, einen Teil der Kolonien  
sicher zu übernehmen, was jegliche weitere Opposition gegen  
den englischen Appell auf Kolonien erlösen würde.

### Wiederaufnahme des Ozeanverkehrs für Passagiere.

Amsterdam, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.)  
Der „Grahnd“ meldet aus New York: In Erwartung des  
allgemeinen Friedens kündigen die überseeischen Linien die  
Wiederaufnahme des unbeschränkten Passagier- und Verfab-  
verkehrs nach europäischen Häfen für den 15. Februar an.  
Die erste Freilassung des von der Seeresteuerung requirierten  
Schiffes ist nicht vor April zu erwarten.

### Abreise von Versailles.

Paris, noch wenige Tage vom Friedensschluss.  
Paris, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.) Nach  
einem Pariser Telegramm des „Progres“ haben  
Kaiser und die englischen Wähler am Dienstag Paris  
mitten verlassen. Die italienischen Wähler sind bereits

am Montag wieder abgereist. Die Verhandlungen des Pariser  
Kriegsrechts sind damit zu Ende. Der „Progres“  
schreibt: Wenn dem Ende des Krieges stehen und nur noch  
wenige Tage.

### Amerikaner in Triest.

Zürich, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.) Nach  
Mailänder Telegrammen sind wuntern mäßig in Triest die  
ersten amerikanischen Marineabteilungen gelandet. Nach  
einer weiteren „Secolo“-Meldung wurden 3000 ameri-  
kanische Marineabteilungen ausgeschifft und weitere Transporte  
werden in Triest und Fiume erwartet.

### Italienisch-südslawische Zusammenstöße in Triest.

Das Kriegsschiff „Vudayerk“ beschädigt.  
Zürich, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.) Die  
Wälder melden, dass sich in Triest neue Zusammenstöße  
zwischen Italienern und Südslawen ereignet haben. Das  
Kriegsschiff „Vudayerk“, das die Oesterreicher den Süd-  
slawen übergeben, wurde von den Italienern in Grund zu  
bohren versucht, eilt aber nur Besichtigungen. Da weitere  
Zusammenstöße zwischen Italienern und Südslawen zu er-  
warten sind, haben amerikanische Marineabteilungen den Ort  
abgeräumt übernommen.

### Eine hübsche Beute für Italien.

Die Auslieferung des Kriegsmaterials an  
Italien.

Basel, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily  
Mail“ meldet aus Rom: Der Wert des den Italienern aus-  
zuliefernden Kriegsmaterials einschließlich der Kriegsschiffe  
ist auf mehr als 8 Milliarden Lire zu schätzen.

### Serbiens Schadenserfahnsprüche.

8—10 Milliarden Dinars.

Zürich, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.) Der  
„Secolo“ meldet aus Korfu: Die serbische Regierung kün-  
digt Schadenserfahnsprüche an Oesterreich und Deutschland  
für die dreihäufige Besetzung von Serbien an. Man spricht  
von 8—10 Milliarden Dinars. Das serbische Parlament  
besteht demnach nach Belgrad über.

### Zur Wilson-Note.

Wer hat die Schuld an der Fortsetzung  
des Krieges?

Wien, 7. Nov. (Priv. Telegramm.) Die „Köln. Volkszeitung“  
erklärt zur Wilson-Note: Soweit die Schadenserfahnsprüche be-  
trifft, bestimmt die Entscheidung, hat die deutsche Regierung  
bereits bestimmte Festsetzungen abgegeben. Für den Fall,  
dass auf dem Kongress der Waffenstillstand über den Frieden be-  
schlossen ist, westlich die Frage des Schadenserfahnsprüche  
zur Sprache kommt, müssen die deutschen Unterhändler ener-  
gisch darauf bestehen, dass seit dem Friedensangebot der deut-  
schen Regierung von 1916 die Fortsetzung des Krieges nicht  
mehr der deutschen Regierung allein zugeschoben werden  
kann, von jenen Angelegenheiten an haben unsere Gegner die Ver-  
antwortung für die entstandenen Schäden zu tragen. Man  
darf auch nicht vergessen, dass der Deutschen Zivilbevölkerung  
großer Schaden zugefügt wurde. Die deutsche Regierung wird  
gut tun, bei den letzten Verhandlungen darauf hinzuwirken,  
dass sie bereit ist, die Schuldfrage des Krieges durch eine  
internationalen Kommission prüfen zu lassen.

### Englisch-französische Stimmen gegen einen Annahmestopfen.

Wien, 7. November. (Priv. Telegramm.) Die „Kölnische  
Volkszeitung“ meldet aus Genf: Die Pariser Sozialisten-  
presse plant eine Sendung an Wilson, falls die Bedin-  
gungen allzu hart wären. Auch die Londoner Bize der Eisen-  
bahner steht mit Streik, sowie Verhinderung der Abreise  
der Delegierten, falls nicht ein Frieden ohne Annahmen er-  
folgt.

### Reformen in Bremen.

Wien, 7. Nov. (Priv. Telegramm.) Die „Kölnische  
Volkszeitung“ meldet aus Bremen: Die Bremer Arbeiter-  
kammer plant die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahl-  
rechtes für Männer und verzögert auf die kürzlich gefasste  
Entscheidung von drei Meistern allgemeinen und ein Meistern  
Wahlrecht. Der Senat besteht sich die Einführung des

### Friedensbedingungen.

Die Ausnahmestellung der Freiheit zur See und Willons  
Stellung in Vergangenheit und Gegenwart.

Die deutsche Delegation zum Abschluss der Waffenstill-  
stands- und Friedensverhandlungen trifft heute an der West-  
front ein, so dass wir sehr bald Näheres über den Empfang  
der französischen Generalstabschefen und über die erhaltenen  
Bedingungen zu hören bekommen werden. Aber schon die  
Waffenstillstands-Unterschiede auf die letzten deutschen An-  
forderungen lassen gewisse Schlüsse zu. So erfahren wir u. a. mit  
Sicherheit, dass die Entente weitgehenden Schadenserfahnsprüche  
anspricht. Auf der anderen Seite erfahren wir, dass man im  
Lager der Entente über die Freiheit zur See anders  
denkt, als wir in Deutschland. Das scheint uns der Punkt  
zu sein, über den die Mächte der Entente so lange nicht mit  
Wilson einig werden konnten.

Es verlangt sich, an die Stellungnahme zu erinnern, die  
der Präsident der Vereinigten Staaten von jeher in dieser  
Frage eingenommen hat. Er, dem jetzt nachgelagert wird, dass  
er seinen Vertreter in Versailles Kriegerat gegen die Aus-  
sicherung vorerst die Deutschen hat Stellung  
nehmen lassen, hat von jeher die Freiheit zur See theoretisch  
verteidigt. Wie ein toller Dämon zieht sich durch alle seine  
Aussagen seit Jahren der Gedanke, dass für die Erreichung  
eines Weltfriedens die Freiheit auf dem Meere u.  
gemeinfach eine Vorbereitung ist. Der  
jetzige Staatssekretär Erzberger hat in seinem Buch  
„Der Völkerverbund“ (Verlag von Reimar Schönbach,  
Berlin) eine Fülle von Material zusammengetragen, das  
auch zur Beurteilung der vorliegenden Frage interessante  
Einzelheiten liefert.

Wie dachte zunächst Wilson über die Grundlagen  
des Friedens vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten  
in die Reihe der kriegsführenden Mächte? Er hatte schon da-  
mals die Erhaltung eines Weltfriedens proklamiert. Am  
22. Januar 1917, also kurz vor Beginn des verheerlichen  
U-Boot-Krieges, der den formellen Anstoß für Wilsons  
Kriegserklärung bot, hatte der Präsident vor seinem Senat  
in Washington seine bekannte Rede gehalten, in der er sich  
über die Grundlagen eines dauerhaften Friedens ausließ  
und deren Vorkauf er nach Erzberger zugleich allen aus-  
wärtigen Regierungen überreichen ließ. Diese Rede war,  
wie wohl einmütig sein wird, ein Belegnis für die Not-  
wendigkeit eines Friedens ohne Sieg. Damals hat  
Wilson auch Stellung genommen zur Frage der Freiheit der  
Meere, wobei er sagte:

„Keine Nation braucht vom Zugang zu den offenen  
Meeren des Weltverkehrs fern gehalten zu werden. Und der  
Seeweg muss gleichfalls durch rechtliche Bestimmungen wie  
auch tatsächlich frei sein. Freiheit der Meere  
ist eine moralische und politische Forderung, die  
für Gerechtigkeit und Zusammenhalt. Eine Bedingung in Welt-  
friedensregeln internationaler Lösung werden  
unvermeidlich einer tabulativen Umarbeitung unterworfen wer-  
den müssen, um die Freiheit der Meere tatsächlich zu gewähr-  
leisten und deren gemeinsame Benutzung für die Menschheit  
unter allen Umständen zu sichern. Aber der Be-  
weggrund zur Einführung derartiger Änderungen ist über-  
zeugend und zwingend. Ohne diese Änderungen kann  
es kein Vertrauen und keine guten Beziehun-  
gen unter den Völkern geben. Der unterdrückte,  
freie und unbefriedete Verkehr von Volk zu Volk ist ein  
wesentlicher Teil des Friedens und des Entwik-  
lungsprozesses. Es braucht nicht schwer zu sein, die Freiheit  
der Meere zu definieren oder sicher zu stellen, wenn die Frei-  
heiten der Welt den anfrichtigen Willen haben, dies-  
bezüglich zu einer Verständigung zu gelangen.“

Wilson ging in der gleichen Rede auch auf die Frage  
ein, wie die Freiheit der Meere zu sichern ist, was er in  
seinen weiteren damaligen Äußerungen folgendermaßen er-  
hellte:

„Die Freiheit der Meere ist ein Problem, welches mit der  
Bewegung der maritimen Kulturen und  
der Zusammenarbeit der Nationen der Welt, um die Meere  
frei als sowohl gesichert zu halten, eng verknüpft ist. Und  
die Frage der Bewegung der maritimen Kulturen hängt  
auch eine größere und vielseitigere Aufgabe auf: Das  
Landbarren und jedes Programm militärischer Vorberei-  
tung eine Behinderung erfahren könnten.“

Am Schlusse dieser Rede sollte Wilson damals seine Vor-  
bedingen in fünf Punkten zusammen, deren वाला 3 re-

# Die Lage in Kiel, Hamburg und Bremen.

Die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit in Kiel. — Blinder Alarm am Mittwochabend. — Ein ruhiger Donnerstag Vormittag. — Anordnungen des Hamburger Soldatenrates. — Die Ereignisse in Bremen.

(Eigene drahtliche Nachrichten des „Sozial-Zeitung“)

## Ohne Grund beschossene Häuser.

Ein Haus von zwei Kanonenschiffen schwer beschlagen.

„Seit der Meere“ faulste. Der Beginn des unbeherrschten L-Boattages beendete zehn Tage nach der äusseren Rede die Erörterung jenes Programmes. Die Freiheit des Meeres lehnte aber auch in den späteren Forderungen Wilsons wieder. Es war mit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg durchaus nicht abgetan. Seit in jeder Angelegenheit vom 8. Januar d. J., in der Wilson die 14 Punkte aufstellte, die jetzt die Grundlage der Verhandlungen bilden sollen, kam er erneut auf die Freiheit der Meere zu sprechen, die den Punkt 2 seiner damaligen Forderungen bildete. Wilson sagte am 8. Januar d. J.:

„Der zweite Punkt ist vollkommen Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden wie auch im Krieg, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zwecks Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen werden.“

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß auch der Kapitän in seiner bekannten Rede vom 1. August 1917, die Gegenstand der Reichstagsberatungen war und auch von Deutschland beantwortet wurde, sich der Freiheit der Meere angenommen hat. Es hiess in dieser Rede u. a.:

„Wenn einmal auf diese Weise die Meeresherrschaft des Rechtes herzustellen ist, möge man jedes Hindernis beseitigen, das dem Verkehr der Völker im Wege steht, indem man in gleicher Weise durch feste Regeln die wahre Freiheit und Gemeinwohl der Meere wiederherstellt, die diese beiden einseitig niedrige Konfliktsstände ausschalten, andererseits alle neuen Quellen des Wohlstandes und Fortschritts erschaffen.“

Darauf antwortete Deutschland in der Note vom 19. September 1917 u. a.:

„Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinwohl der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten untereinander herrschen soll, den ersten versöhnlichen Ausdruck finden dürfte.“

England war diese Frage von jeher ein Dorn im Auge. In der Hauptsache schwieg sich die Londoner Presse aus, nicht weil man dem Problem zustimmend gegenüberstand, sondern weil man es nicht für ratsam hielt, die Frage im Hinblick auf die Freundschaft Wilsons zu erörtern. Immerhin gab es Organe genug, die aus ihrem Herzen keine Würdigung machen und Hipp und Narz zum Ausdruck brachten, daß von einer Freiheit zur See keine Rede sein könne.

Diese Stellung tritt jetzt in der gestern bekannt gegebenen Note Wilsons noch deutlicher hervor. Man will sich nicht auf das einstellen, was Wilson und Kapell als gerecht anerkennen. Man spricht insbesondere die deutliche Stellung in dieser Frage, die der damalige Reichspräsident Graf Hertling in seiner Reichstagsrede vom 24. Januar d. J., in der er Wilsons Forderung vom 8. Januar beantwortete, präziserte, zu schweigen. Graf Hertling sagte zur unstrittigen Frage:

„Im zweiten Punkt fordert Wilson die Freiheit der Meere. Die vollständige Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere in Krieg und Frieden müßte auch von Deutschland als eine der ersten und wichtigsten Zukunftsaufgaben angesehen werden. Hier besteht aber keine Meinungsverschiedenheit. Die von Wilson am Schluß eingelegte Einschränkung ist nicht verständlich und erscheint unbillig. In hohem Grade aber wichtig wäre es für die Freiheit der Schifffahrt in der Zukunft, wenn die jetzt beschlossene Flottenrüstungsfrage wichtiger internationaler Verhandlungen wäre, wie sie England in Gibraltar, Malta, Aden, Hongkong, auf den Galapagosinseln und an anderen anderen Stellen unterhält, verzichtet werden könnte.“

Hier liegt des Pudels Kern. England lehnt die Aufgabe solcher Schützpunkte, die stets eine Bedrohung der Freiheit der Meere darstellen werden, ab. Es will auf seine Gewaltverhältnisse zur See nicht verzichten, und es will weiter das ausüben, was ein britischer Staatsmann die „Polizei der Meere“ nannte. Wilson hat sich anscheinend beugen müssen, so daß er heute versichern muß, was ihm einst heiliges Ziel dünkte. Damit entziehen wir uns weiter von dem Frieden des Rechts zu ein Ende bringendes. Die Welt hat auch heute noch der Wilson der Vergangenheit, der das Wort prägte, daß es ohne Freiheit der Meere „kein Vertrauen und keine guten Beziehungen unter den Völkern geben könne“. England, das seine beherrschenden Stützpunkte in diesem Kriege noch vermehrt hat, denkt nicht an einen Rechtsfrieden, weil es sich nach dem Ausgang des Krieges fast genug fühlt, um auch fernhin das rote und brutale Wladimirprinzip zur Geltung zu bringen. Indem sich Wilson der britischen Machtvollkommenheit beugte, fügte er dem Gedanken des Weltfriedens und des Pazifismus schweren Schaden zu.

In den nach dem Willen entsandenen Delegierten Deutschlands gehörte als Staatssekretär Erberger, der an einer Stelle seines unheimlich klugen Buches zum Ausdruck bringt:

„Solange eine Nation die Macht aller anderen Nationen auf dem Meere übertrifft, solange eine Nation alle wichtigen Meeresengen und Meerestrafen in der Hand hat, solange eine Nation die meisten Konsolationen an den großen Verkehrsstrahlen besitzt, solange besteht für alle anderen Nationen eine Bedrohung.“

Staatssekretär Erberger kann sich den Dank des Vaterlandes erwerben und sein diplomatisches Meisterstück liefern, wenn er den Standpunkt des freien politischen Schriftstellers Erberger bei allen bevorstehenden Verhandlungen mit Energie und Fähigkeit vertritt! Wenn das Uebergewicht der Entente dem britischen Standpunkt zum Siege verhilft, dann soll die Welt wenigstens erfahren, wie sich Großbritannien aus bei diesem Friedensschluß gegen die Interessen der Welt verhält.

Carl Holma.

# Die Lage in Kiel, Hamburg und Bremen.

Die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit in Kiel. — Blinder Alarm am Mittwochabend. — Ein ruhiger Donnerstag Vormittag. — Anordnungen des Hamburger Soldatenrates. — Die Ereignisse in Bremen.

(Eigene drahtliche Nachrichten des „Sozial-Zeitung“)

## Ohne Grund beschossene Häuser.

Ein Haus von zwei Kanonenschiffen schwer beschlagen.

Kiel, 7. November. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Kiel'schen Nachrichten“ berichten: Die Zuspätkommen des Kaufes am Eisenbahnmuseum, das durch Brandstiftung und zwei Kanonenschiffe am Dienstag schwer beschlagen wurde, erklärte, daß aus ihrem Hause kein Schuß gefallen sei. Zu den weiteren Häusern, die in diesen Tagen beschossen worden sind, gehört auch der Lebensbau des gemächlichen Anführer-Kronenbauers. Selbstverständlich ist dieser rein wahllose Anschlag mit ihren Schwestern und Brüdern in keiner Weise an solchen Vorfällen beteiligt gewesen.

## Die Freiheit der Stellungsträger.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Nach den „Kiel'schen Nachrichten“ erklärt der Soldatenrat in Kiel folgende Bestimmungen: Stellungsträger dürfen überall hin postieren. Die Wähler dürfen ihn nicht festnehmen, auch nicht in Massen abgeführt werden, da sie nur für regelmäßige Abkommen bestimmt sind, die nicht durch ruhmig werden sollen.

## Die Verteilung der Verwundeten.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Der Mittwochsabend war in Kiel nach der „Kiel'schen Zeitung“ ruhig verlaufen. Am heutigen Donnerstag werden Bezirksmännerkonferenzen abgehalten werden, die sich mit der Frage der Wiederaufnahme der Arbeit beschäftigen sollen. Der Straßenvorkehr war geteilt in der Altstadt und in der Soltenstraße. In der Altstadt sind die Geschäfte wegen der Beschlüsse geschlossen und die Arbeiter sind zum großen Teil zurückgeblieben. Die Straßenbahn wird morgen ihren Betrieb allmählich wieder aufnehmen. Ueber die Aufnahme der Betriebe der Staatsbahnen liegen bisher noch keine Nachrichten vor.

## Ein Zwischenfall im Stadttheater.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Gestern Abend wurde in Kiel nach der „Kiel'schen Zeitung“ am Theater ein Zwischenfall beim Schloß des Soltenstraßenplatzes vorgefallen. Von einer Bode heuchelte sich jemand: „Mittwoch ist im unteren. Die Offiziere und Mannschaften sind im Vor.“ Der Soldatenrat erklärte auf eine Anfrage, daß vollständig über angenommen worden sei und daß die Beschlüsse bestritten wurden. Die Mannschaften sind am Abend gegangen und der Alarm konnte nicht wieder aufgenommen werden. In der Stadt steht man, daß es sich um einen Zwischenfall handelt, doch von der Beschlusstimmung nicht zu Ende gebracht werden konnte.

## Der fünfte Tag in Kiel.

Der blinde Alarm. — Die Bereitschaft der Matrosen.

Kiel, 7. November. (Eig. Drahtnachricht.) Heute am fünften Tage der Bewegung ist, wie die „Kiel'sche Zeitung“ berichtet, die Lage weiter ruhig. Mehr und mehr kehrt das Leben in unserer Stadt in normale Bahnen zurück. Seit den frühen Morgenstunden ist der Betrieb der Straßenbahn einseitig in beschränktem Umfang wieder aufgenommen. Damit ist eine empfindliche Hebung im öffentlichen Verkehr erfolgt. Der Eisenbahnverkehr wird, wie man uns an zuverlässiger Stelle mitteilt, heute und morgen noch still liegen. Güterzüge gehen nur in beschränkter Zahl, hauptsächlich solche, die der Beförderung von Wehrdienstlichen dienen. Der Dienstverkehr auf der Nord- und Westseite ist ebenfalls noch im Besonderen still. Die Arbeit auf den Werften ruht einseitig noch. Im Laufe des heutigen Tages wird man sich im Arbeiter- und Soldatenrat darüber beschließen werden, wann die Arbeit wieder aufgenommen wird. Lohn- und Rentenbüros der Werften sind im Betriebe, da heute, Donnerstag, die Auszahlung der Löhne erfolgt. Gestern Abend 8 Uhr hatten die unabhängigen Sozialdemokraten im großen Saale des Gewerkschaftsgebäudes eine öffentliche Versammlung angesetzt, die fast besucht war. Reichstagsabgeordneter Dr. Erdmann, welcher das Referat über die politische Lage übernommen hatte, war am Ersten erschienen. Am ersten Stelle sprach Röhre-Kiel. Seine Ausführungen vermachte die Zuhörer nicht sonderlich zu fesseln. Man verstand ihm im unteren Teile des Saales sehr schwer. Die Frage war, daß ein großer Teil der Besucher den Saal verließ. Hinzu kam eine gewisse Beunruhigung, hervorgerufen durch eine 8 Uhr veränderte Alarmierung der Mannschaften. Ueber die Ursache des Alarms waren die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Sichert sich es, die Offiziere hätten erneut den Beschluß gefaßt, sich der Bewegung entgegenzustellen. Denn wieder das Referat über die politische Lage übernommen hätte, war am Ersten erschienen. Man wollte ihm entgegenfahren, um die Offiziere zu unterstützen. Am inneren Kriegsbefehl herrschte infolgedessen lebhafter Betrieb. Es wurden Abschlüsse gegeben. Scheinwerfer traten in Tätigkeit. Die Matrosen wurden am Bord übernommen. In der inneren Stadt erfolgte eine erhebliche Veränderung der Polizei und Sicherungen. Später wurde die Alarmbereitschaft wieder aufgehoben. Im Stadttheater verurteilte die Alarmierung.

## Die bolschewistische Propaganda unserer Feinde.

Berlin, 8. November. Durch die bolschewistische Flugschriften, welche dem Gedächtnis der russischen Kuriere bei ihrem Eintreffen in Berlin am 4. November entfielen, die in deutscher Sprache gedruckt sind und zu blutigem

ung eine starke Beunruhigung. Die Besucher verließen zum größten Teil das Theater, so daß die Vorstellung gegen 9 Uhr abgebrochen wurde.

Die Nacht verlief dann ohne weitere Zwischenfälle. Kein Schuß hörte die Ruhe der Bürgerstadt. Auch im heutigen Morgen, der mit einem frühen regnerischen Nebelhochzeit einfiel, war alles ruhig.

## Selbstmord eines Kapitäns.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Zu dem Kampfe um die Frage auf dem Kriegsschiff „König“ ist nach der „Kiel'schen Zeitung“ noch nachzutragen, daß der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See Weniger, im Laufe des letzten Nachmittags seinen Verwundungen im Lazarett erlegen ist. Kapitän zur See Weniger hat sich erschossen.

Von der ersten Kompanie der Werkschiffen hat mitgeteilt, daß bei den Vorkommnissen in der Welt die Kompanie von Mannschaften der Torpedobootdivision nicht entlassen werden sei, sondern sich ihren Kameraden freiwillig angeschlossen habe.

## Zur Flucht des Prinzen Heinrich.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Ueber die Flucht des Prinzen Heinrich, über die wir nach der „Sozialdemokratischen Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ schon in unserer Morgen-Ausgabe berichtet haben, meldet jetzt die „Kiel'sche Zeitung“:

Vom dem Führer des Kraftwagens des Prinzen Heinrich, Eise, wird uns über einen Zwischenfall bei der Flucht der prinzipalen Familie folgendes mitgeteilt: Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Waldemar saßen Dienstag Abend in einem Kraftwagen, der die rote Flagge gefaßt hatte, in der Richtung auf Gottorf von Kiel ab. An der Hofsbrücke wurde der Wagen von den Mannschaften eines schadhafte gemordeten Kraftwagens angehalten und der Führer aufgefordert, den Kraftwagen insandt zu setzen. Während dieser Arbeiten unterließ sich Prinz Heinrich mit Matrosen des Aufkommens, die nach Beendigung der Auslieferungszustände ein weiteres die Erlaubnis zur Weiterfahrt gaben. Zwei Matrosen, die nach Getriebene wollten, setzten sich unbewußt auf die Treppen. Der Kraftwagen des Prinzen Heinrich war kaum 15 Meter weit gefahren, als er von hinten her von einem Kraftwagen erfaßt wurde, welcher sich auf demselben auf dem Treppentritt getroffen und fiel vom Wagen. Der Wagenführer hob nur mit größter Eile weiter, um den Kraftwagen aus dem Gefahrenbereich zu bringen, was auch gelang. Das Prinzenpaar Heinrich und Prinz Waldemar entkamen unbeschädigt und unverletzt in den Norden der Provinz. Bei der Untersuchung des tödlich getöteten Mannes wurde festgestellt, daß eine Gewehrpatrone an der dem Wagen entgegengegangenen Seite in seinen Hals oberhalb der Hüfte eingedrungen ist, den Körper durchschlagen hat und auf der anderen Seite wieder herausschoss. Es ist daher, zumal keine der Patronen des prinzipalen Kraftwagens Waffen bei sich führte, ausgeschlossen, daß auf den Mann vom Wagen aus geschossen wurde.

## Weitere Arbeiter- und Soldatenrats.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Nach dem Kiel'schen Nachrichten liegen auch aus anderen Gegenden der Provinz und Nachbarstaaten Meldungen von der Bildung von Soldatenräten nach dem Räter Schema vor, so aus Flensburg, Rendsburg, Eckernförde, Badsee, Schleswig, Eutin, wo es in diesen Gegenden nicht zu erheblichen Störungen des Ruhe und Ordnung.

## Codexstrafe für Vandalen in Hamburg.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Kiel'sche Zeitung“ meldet aus Hamburg: Der in Hamburg weilende Soldatenrat hat eine Bekanntmachung erlassen, die die Vandalenstrafe, wie Vandalenstrafe, erlassen und die Todesstrafe angedroht. Die empfindlichen Gebäude sind mittelfristig belegt. Die militärischen Behörden haben ihre Befugnisse abzugeben. Jeder Vandalenstrafe mit der Zurechnung ist einseitig. Vandalenstrafen, Untergrundbahnen und Eisenbahnen verfahren nicht. Nach der Bekanntmachung ist abschaffen bis auf zwei Tage, die nach dem Minister in Soltau und Döbeln in der Richtung Lübeck verkehren. Post und Telegraph arbeiten ungehindert. (Zentral.)

## Das Soldatenregime in Bremen.

Kiel, 7. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Kiel'sche Zeitung“ meldet aus Bremen: In Bremen hat sich ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Die Soldaten verfügen über die Waffen und Munition, somit über die gesamte militärische Gewalt. Einige hundert der in Haft befindlichen Marineangehörigen aus Wilhelmshaven sind unter dem Druck der Arbeiter und Soldaten freigelassen worden, ebenso Verhafteten der Garnison.

Im Fluge aufzuerst, ist einmündig festgestellt, daß die Bolschewiki im Emporsteigen mit der höchsten russischen Regierung eine bolschewistische Agitation in Deutschland betreiben. Wer nicht bei Bolschewiki, sondern auf unsere andere Seite zu bedürfen sich bei unabweisbar Kampfmittel, um die Stimmung im deutschen Volk zu verbessern. In der letzten Zeit sind folgende verhängende Drucke erschienen: „Die Wahrheit“ nach ihrer Verlage, „Die